

Das Heiligtum der
Artemis Amarysia
in Amarynthos

Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland
Ephorie für Altertümer Euböas

Das Heiligtum der Artemis Amarysia in Amarynthos

Die Grabungen 2017-2020

Eretria 2023

Die archäologischen Ausgrabungen im Heiligtum der Artemis Amarysia werden seit 2006 von der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland (ESAG) in Zusammenarbeit zuerst mit der 11. Ephorie für prähistorische und klassische Altertümer und nun der Ephorie für Altertümer Euböas (EAE) der Generaldirektion für Altertümer des griechischen Ministeriums für Kultur und Sport durchgeführt.

Projektleitung

Karl Reber, Direktor ESAG 2007–2020, Prof. hon. Universität Lausanne
Sylvian Fachard, Direktor ESAG seit 2021, Prof. Universität Lausanne
Amalia Karapaschalidou, ehem. Vorsteherin EAE
Ageliki G. Simosi, Vorsteherin EAE Februar 2018 bis Dezember 2022

Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland (ESAG)

Denis Knoepfler, wissenschaftlicher Direktor,
Prof. hon. Universität Neuchâtel und Collège de France
Tobias Krapf, wissenschaftlicher Sekretär, Grabungsleitung
Thierry Theurillat, wissenschaftlicher Sekretär

Ephorie für Altertümer Euböas (EAE)

Olga Kyriazi, Archäologin, Doktorandin der Nationalen Kapodistrias-Universität Athen
Kostas Boukaras, Archäologe, Doktorand der Nationalen Kapodistrias-Universität Athen

Redaktion

Karl Reber

Layout und Abbildungen

Thierry Theurillat

Gedruckt mit der Unterstützung der Stavros Niarchos Stiftung.

Licence Creative-Commons : CC BY-SA 4.0

2023, Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland, www.esag.swiss

ISBN 978-2-9701702-0-4

DOI 10.5281/zenodo.7940737

Auf der Suche nach dem verlorenen Heiligtum

Es war im Jahre 1966 als der junge Althistoriker und Spezialist für griechische Epigraphik der Universität Neuchâtel, Denis Knoepfler, zum Team der Schweizer Archäologen unter der Leitung von Karl Schefold stiess. Die damalige Schweizerische archäologische Mission, die 1975 zur Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland umgewandelt wurde, hatte auf Einladung der griechischen Antikenbehörde die Aufgabe die antike Stadt Eretria auf der Insel Euböa zu erforschen. Die ersten Grabungen fanden 1964 statt und dauern dank der langjährigen Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung bis heute an. Knoepfler führte zunächst eine kleinere Grabung im Hafengebiet der Stadt durch, seine Hauptaufgabe bestand jedoch darin, die schriftlichen und epigraphischen Quellen auszuwerten, um die Geschichte und Topographie der antiken Stadt zu rekonstruieren.

Wer sich mit den schriftlichen Zeugnissen Eretrias und der Insel Euböa beschäftigt, wird schnell auf das 10. Buch der Geographie Strabos stossen, das der griechische Gelehrte um die Zeitenwende verfasst hatte und das der Insel Euböa gewidmet ist. Strabo's Text ist eine der wichtigsten Quellen, die uns nicht nur über die antike Topographie Euböas informiert, sondern auch klare Hinweise zur Existenz eines Heiligtums der Artemis Amarysia in der Nähe der antiken Gemeinde Amarynthos liefert (Strabo X, 1, 10.12). Seit sich die Forschung mit der Vergangenheit der Insel Euböa auseinandersetzt, also seit dem Anfang des 19. Jh., wurde die Frage nach der Lokalisierung dieses Heiligtums heftig diskutiert. Einige Forscher hielten sich an die von Strabo vorgegebene Distanzangabe, die das Heiligtum 7 Stadien (ca. 1.4 km) ausserhalb der Stadtmauern Eretrias situiert. Einer der Hauptfavoriten für die Lage des Heiligtums

war die kleine Kapelle Agia Paraskevi, die ca. 1 km ausserhalb der Stadt Eretria liegt und bei der viele antike Steinblöcke zu beobachten sind. Spätere Nachforschungen ergaben jedoch, dass an jener Stelle keine antiken Bauten existierten und dass die Steinblöcke zum Bau der byzantinischen Kapelle und der rings um diese angelegten Gräber aus dem nahen Eretria entwendet wurden.

Andere Forscher tendierten eher zu einer Lokalisierung in der Ebene beim Dorf Vathia, das zwar bedeutend weiter von Eretria weg lag (ca. 11 km), deren Boden aber immer wieder Funde preisgab, die sich direkt mit dem Heiligtum der Artemis verbinden liessen. In dieser Ebene (**Abb. 2**) kam bereits vor über hundert Jahren ein in Stein gemeisselter Vertrag zwischen Eretria und der nordeuböischen Stadt Histiaia zum Vorschein, in welchem festgehalten wurde, dass ein Exemplar dieses Vertrages in dem von Histiaia kontrollierten Zeus-Heiligtum am Kap Kenaion an der Nordwestspitze Euböas, das andere im Heiligtum der Artemis in Amarynthos aufgestellt werden sollte (IG 12, 9, 188).

In derselben Gegend wurde auch das Ehrendekret für den eretrischen Wohltäter Theopompos gefunden, der für seine Verdienste um das Gymnasion von Eretria mit je einer Bronzestatue im Gymnasion sowie im Heiligtum der Artemis geehrt werden sollte. Die beiden Bronzestatuen sind heute zwar nicht mehr erhalten, dagegen kamen durch einen Glücksfall beide Fassungen des Dekretes zum Vorschein, die eine in Eretria, die andere, welche einst neben der Bronzestatue im Artemis-Heiligtum aufgestellt war, in der Gegend von Vathia/Paläoekklisies (IG XII, 9, 236; IG XII Suppl. 553; SEG 59, 985). An weiteren Funden aus dieser Region sind ein in Kato Vathia gefundenes Urkundenrelief mit Darstellung der Artemis, ihres göttlichen Bruders Apollon und ihrer Mutter Leto zu erwähnen (**Abb. 3**), das sich heute im Nationalmuseum von Athen befindet (Inv. Γ1892), ein bei dem am Meer gelegenen Hügel Paläoekklisies zufällig entdecktes Bleigewicht mit dem Namen der Artemis sowie ein bei der in der Nähe von Paläoekklisies gelegenen Kapelle Agia Paraskevi gefundener steinerner Omphalos (eine Nachbildung des „Nabels der Welt“ aus dem Heiligtum des Apollons in Delphi), der heute den Eingang des Museums von Eretria ziert (**Abb. 4**). Mehrere Sockel von Statuen, deren Inschriften in der Regel die Stifter, die Dargestellten sowie die Empfänger der Weihung, Artemis, Apollon und Leto, nennen, kamen nach und nach in der Gegend zwischen



Abb. 1, Plan des Heiligtums ©ESAC



Abb. 2, Plan der Gegend zwischen Eretria und Ano Vathia ©ESAC



Abb. 3, Urkundenrelief mit Darstellung der Artemis, des Apollo und der Leto, Nationalmuseum Athen (Inv. 1892)
Photo ©ESAG



Abb. 4, Omphalos, Eretria, Museum,
Photo ©ESAG



Abb. 5 Karte der „Expédition de Morée“ (1835)

Aliveri und Chalkis zum Vorschein, was die weite Streuung dieser Fundstücke in der nachantiken Zeit belegt. Da in den Weihinschriften die Göttin Artemis immer an erster Stelle genannt wird, gibt es keine Zweifel, dass alle diese Statuensockel aus ihrem Heiligtum in Amarynthos stammen.

Auch Denis Knoepfler entschied sich früh für die Gegend von Vathia als potenzieller Ort des Heiligtums, wie aus seinem schriftlichen Arbeitsrapport aus dem Jahre 1969 zu entnehmen ist. Wie schon vor ihm der deutsche Gelehrte Ulrich von Willamowitz-Möllendorf (1881) den Wunsch geäußert hatte, man möge doch bald bei der Artemis von Amarynthos graben, ohne jedoch den Ort genauer zu bezeichnen, so war auch Knoepfler überzeugt, dass „eine Serie von Sondierungen in dieser Gegend sicher nicht ohne Früchte bliebe“. Knoepfler ging sogar noch weiter und bezeichnete die im Volksmund als „*ta marmara*“ (die Marmorsteine) bezeichnete Gegend zwischen dem Hügel Paläoekklisies und dem Fluss Sarantapotamos (dem antiken Fluss Erasinus) als aussichtsreichsten Ort für die Lokalisierung (**Abb. 2**). Es sollten jedoch noch knapp fünfzig Jahre vergehen, bis die archäologischen Sondierungen Tatsache wurden und bis sich Knoepfler's Vermutungen bestätigen sollten.

Dass es an der Stelle „*ta marmara*“ antike Ruinen gab, scheint bereits seit dem beginnenden 19. Jh. bekannt gewesen zu sein. Mehrere Forscher, die zu jener Zeit die Insel Euböa bereisten, hinterliessen in ihren Berichten kurze Notizen darüber, wie beispielsweise P. Revelachi (1816), H.N. Ulrichs (1837), J. Girard (1850), A. Rangabé (1851), A. Baumeister (1864) oder H.G. Lolling (1877). In diesen Notizen ist die Rede von antiken Ruinen, Ziegel- und Tonscherben, Marmorplatten und anderen antiken Bauteilen sowie Fragmenten von römischen Skulpturen, welche in der Nähe einer zerstörten Kirche oder Kapelle lagen. Auf einer Karte, welche anlässlich der französischen „*Expédition de Morée*“ im Jahr 1835 gezeichnet wurde, sind diese Stellen mit dem Vermerk „hellenische Blöcke“ (*blocs hellen.*) und „Kapelle“ (*chapelle*) bzw. „zerstörte Kapelle“ (*chapelle ruinée*) gekennzeichnet (**Abb. 5**).

Doch wie lässt sich unter der Annahme, dass sich an dieser Stelle das Heiligtum der Artemis Amarysia befand, die Distanzangabe im Text des antiken Geographen Strabo erklären? In dem Text von Strabo lesen wir (X, 1, 10.12), dass in dem Heiligtum mehrere Inschriften öffentlich aufgestellt waren, wie beispielsweise der Vertrag zwischen den

Städten Eretria und Chalkis, in welchem die Bedingungen im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung dieser beiden Städte, insbesondere das Verbot von Langdistanzwaffen, geregelt wurde, oder wie das Dekret, das von einer Prozession von der Stadt Eretria nach Amarynthos mit 3000 Hoplitzen (Fusssoldaten), 600 Reitern und 60 Wagen berichtet. Die Gemeinde Amarynthos lag Strabo zufolge 7 Stadien ausserhalb der Stadtmauern von Eretria (ταύτης δ' ἐστὶ κώμη ἢ Ἀμάρυνθος ἄφ' ἑπτὰ (ζ') σταδίων τοῦ τεύχους). Sieben Stadien ergeben eine Distanz von ca. 1.4 km, was nicht annähernd der Distanz zwischen Eretria und der Stelle „*ta marmara*“ am Fusse des Hügels Paläoekklisies entspricht. In seiner These geht Denis Knoepfler deshalb von einer Verwechslung aus, die bei einem späteren Abschreiben des Textes von Strabo entstanden ist. Dabei muss man wissen, dass die griechischen Zahlen in den antiken Texten in Buchstaben wiedergegeben werden können. In den überlieferten Texten ist der Buchstabe ζ' (zeta) geschrieben, welcher der Zahl 7 entspricht. Dem ζ' zum Verwechseln ähnlich ist der Buchstabe ξ' (xi), der – so Knoepfler – wahrscheinlich im originalen Text von Strabo zu lesen war. Bei welcher Abschrift das ξ' fälschlicherweise durch ein ζ' ersetzt worden war, lässt sich heute nicht mehr eruieren, es scheint jedoch, dass die spätbyzantinischen Handschriften und modernen Editionen seit der Renaissance diesen Fehler übernommen haben. Stimmt diese These, so muss das Heiligtum der Artemis nicht 7 (ζ'), sondern 60 (ξ') Stadien von Eretria entfernt gelegen haben. Sechzig Stadien entsprechen ungefähr 11 km, also genau der Distanz zwischen der östlichen Stadtmauer Eretrias und dem Hügel Paläoekklisies (**Abb. 2**).

Um diese These zu verifizieren führte die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland bereits Ende der 70er Jahre geophysikalische Prospektionen in der Umgebung des Hügels durch, allerdings ohne konkrete Resultate. Neue Fahrt nahm die Suche nach dem Heiligtum rund 10 Jahre später durch einen Zufallsfund auf. Bei der Anlage eines Grundwasserbrunnens auf einem privaten Gelände in der Nähe der Kapelle Agia Kyriaki wurden 1987 zunächst einige Ton-Figuren gefunden. Die Nachgrabungen unter der Leitung von E. Sapouna-Sakellarakis und mit der Mitarbeit mit A. Karapaschalidou ergaben, dass sich dort ein reiches, mit Tausenden von Terrakotten, Gefässen und kleineren Objekten angefülltes Depot befand. Diese Objekte können durchaus mit Kulthandlungen für Artemis in Verbindung ge-

bracht werden und es liegt deshalb nahe, diese dem Heiligtum der Artemis Amarysia zuzusprechen. Allerdings bleibt dabei die Frage offen, wie und zu welcher Zeit dieses Depot an einer Stelle angelegt wurde, die knapp einen Kilometer ausserhalb des Zentrums des Heiligtums lag. Da architektonische Strukturen in der Umgebung des Depots fehlen, kann dieses nicht einem klaren Fundkontext zugeordnet werden.

Die ersten Spatenstiche

Auf dem unterhalb des Dorfes Vathia am Meer gelegenen Hügel Paläoekklisies (**Abb. 6**) wurden von mehreren griechischen Archäologen seit 1885 immer wieder kleinere Sondierungen durchgeführt (K. Kourouniotis, G. Papavasileiou, L. Parlama und E. Sapouna-Sakellaraki), die bestätigten, dass es sich dabei – wie auch in dem von der British School at Athens durchgeführten und 1966 publizierten Survey nachgewiesen – um einen prähistorischen Siedlungshügel handelt. Diese Siedlung trug bereits in der Bronzezeit den Namen *Amarynthos*, was einige im mykenischen Palast von Theben gefundenen Tontäfelchen und Siegelabdrücke nahelegen (**Abb. 13**).

Obwohl bei den Sondierungen auf dem Hügel teilweise auch Mauern aus der klassischen Zeit zum Vorschein kamen, welche eine Fortsetzung der Besiedlung in der historischen Zeit belegen, ergaben die Suchschnitte keinerlei Hinweise auf die Existenz eines Heiligtums. In einem 1988 veröffentlichten Artikel legte Denis Knoepfler denn auch schlüssig dar, dass das gesuchte Heiligtum nicht auf dem Hügel, sondern wohl in der Ebene am westlichen Fusse desselben zu suchen sei. Erneute geophysikalischen Untersuchungen in der Gegend rund um Paläoekklisies führten dazu, dass die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland und die Ephorie für Altertümer Euböas 2006 erste Sondierungen in einem Gelände nördlich der um den Hügel herumführenden Hauptstrasse von Amarynthos nach Aliveri durchführte. Auch hier waren die Resultate bezüglich des Heiligtums negativ; die freigelegten Mauern gehörten zu der prähistorischen Siedlung, die sich offenbar an der Nordseite des Hügels bis in die Ebene hinunter ausgedehnt hatte.

Entscheidend für die Weiterführung der Suche war ein fein bearbeiteter Marmorblock, den Sylvian Fachard beim Aushub eines modernen

Hausbaus im Gebiet südlich der Hauptstrasse beobachtete (**Abb. 7**). Die im folgenden Jahr nahe an dieser Stelle durchgeführte Sondierung besicherte den Ausgräbern mehr Glück: in einem nur 2x4 m grossen Suchschnitt kamen nicht nur eine spätmykenische Mauer zum Vorschein – die älteste bekannte Mauer im gesamten Heiligtumsbereich – sondern auch ein kurzer Abschnitt des Fundamentes, das, wie wir heute wissen, zu der monumentalen Stoa aus dem Ende des 4. Jh. v. Chr. gehörte, welche das Heiligtum nach Osten hin begrenzte (**Abb. 1**, 1). Diese Entdeckungen ermutigten die Schweizer Ausgräber, in Zusammenarbeit mit der Antikenverwaltung Euböas weitere Ausgrabungen in dieser Gegend durchzuführen. Dank eines ausserordentlichen Beitrages des eidgenössischen Departementes für Wirtschaft, Bildung und Forschung konnten nach und nach die privaten Gelände in dieser Gegend aufgekauft und zu einer archäologischen Zone zusammengeführt werden. Die nachfolgenden, von der Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung unterstützten Grabungen förderten weitere Bauten ans Tageslicht, der letzte Beweis, dass es sich dabei um die Reste des gesuchten Heiligtums handelt, blieb vorerst jedoch aus. Erst die Grabungskampagne im Sommer 2017 brachte den lang ersehnten Durchbruch. Nachdem der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ein grossangelegtes, vierjähriges Forschungsprojekt bewilligt hatte, konnten die Grabungen ausgedehnt werden. Es waren zunächst einige unscheinbare Ziegelfragmente, welche den ersten klaren Hinweis auf das Heiligtum gaben. Diese gehörten zu einem Hallenbau, der die nördliche Grenze des Heiligtums bildete. Das Dach dieser Halle muss offenbar in römischer Zeit neu gedeckt worden sein, wobei auf einigen Ziegeln der Name **APTEMIDΩΣ** (der Artemis) eingestempelt wurde (**Abb. 8**). Das mit diesen Ziegeln bedeckte Gebäude gehörte somit eindeutig zum Heiligtum der Göttin Artemis!

Damit aber nicht genug: als hätte es weiterer Beweise bedurft, stiessen die Ausgräber im selben Jahr auf eine unmittelbar vor der östlichen Stoa gelegene Brunnenanlage (**Abb. 1**, 10). Diese war aus mehreren Gründen von grossem Interesse. Zum einen zeigt sie, dass Wasser ein wichtiger Bestandteil des Kultes war, was auch in anderen Artemis-Heiligtümern wie beispielsweise in Aulis oder in Brauron zu beobachten ist. Zum andern gab ihre Entdeckung nicht nur wichtige Hinweise auf die Geschichte des Heiligtums, sondern lieferte auch weitere Beweise zu dessen Identifizie-



**Abb. 6, Luftphoto des Heiligtums der Artemis Amarysia mit dem Hügel Paläoekklisies
Photo ©ESAG**



**Abb. 7, Entdeckung
eines Marmorblockes
durch Sylvian
Fachard und Denis
Knoepfler,
Photo ©ESAG**



Abb. 8, Ziegel mit eingestempeltem Namen der Artemis, Photo ©ESAG



Abb. 9, Ehrendekret M 2334, Eretria, Museum, Photo ©ESAG

zung. Zu Beginn der römischen Kaiserzeit wurde die Anlage neu konzipiert, indem zwei Steintreppen gebaut wurden, die von Norden und von Süden zu einem 2 m tiefer liegenden Brunnenschacht führten. Die Treppenstufen wie auch die seitlichen Mauern waren grösstenteils mit wiederverwendeten Steinblöcken errichtet, ein grosser Teil davon Sockel von Statuen, die ursprünglich im Heiligtum standen und bei einer Katastrophe zu Beginn des 1. Jh. v. Chr. zerstört wurden. Mehrere dieser Sockel trugen Inschriften, welche die Stifter, die geehrten Personen sowie die Gottheiten, denen die Statuen geweiht waren, nennen. Bei diesen Gottheiten handelt es sich um Artemis, deren Bruder Apollon und deren Mutter Leto, wobei Artemis als Hauptgöttin des Heiligtums immer an erster Stelle genannt wird. Diese Art von Inschriften finden sich, wie wir weiter oben gesehen haben, auch auf den Statuenbasen, die als Zufallsfunde in der Gegend zwischen Aliveri und Chalkis gefunden wurden. Die im Brunnen verbauten Sockel sind somit ein zusätzliches Argument für die Zuweisung der entdeckten Basen an das Heiligtum der Artemis Amarysia.

Unter den wiederverwendeten Steinen befanden sich zudem auch zwei Stelen mit Inschriften. Die eine entpuppte sich als Vertrag, der gegen Ende des 5. Jh. v. Chr. die Eingliederung der südeuböischen Stadt Styra in das Territorium von Eretria regelte, die andere war Teil ein Ehrendekret. Dieses Dekret ist von besonderer Bedeutung, steht darin doch geschrieben, dass es im Heiligtum der Artemis in Amarynthos (**ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΕΝ ΑΜΑΡΥΝΘΩΙ**) aufgestellt werden sollte (**Abb. 9**). Damit war jeder Zweifel an der Identifizierung des Heiligtums ausgeräumt; ein schönerer Beweis könnte nicht gefunden werden!

Die Nachricht von der Entdeckung des seit dem 19. Jh. gesuchten Heiligtums der Artemis Amarysia von Amarynthos hat sich schnell über die ganze Welt verbreitet. Noch im selben Jahr 2017 gab die griechische Post zu Ehren dieser Entdeckung eine Sonderbriefmarke heraus, auf der eine euböische Tetradrachme mit dem Bild der Artemis abgebildet ist (**Abb. 10**).



Abb. 10, Sonderbriefmarke der griechischen Post



Abb. 11, Luftphoto des Heiligtums der Artemis Amarysia ©ESAG

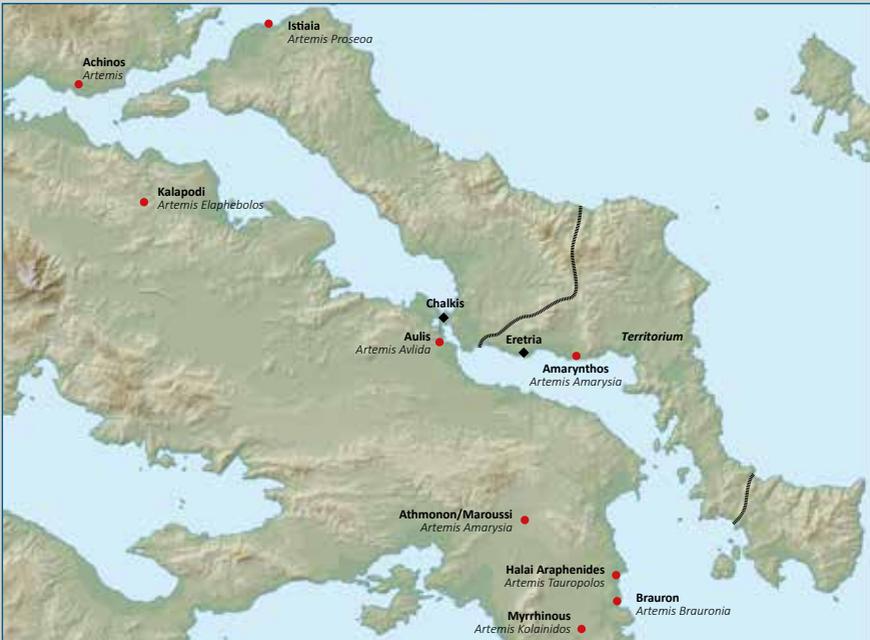


Abb. 12, Karte von Euböa und dem euböischen Golf mit den wichtigsten Heiligtümern der Artemis ©ESAG

Das Heiligtum der Artemis Amarysia im Verlaufe der Jahrhunderte

Die Lage des Heiligtums

Das Heiligtum der Artemis Amarysia befindet sich auf der griechischen Insel Euböa, zwei Kilometer östlich der heutigen Ortschaft Amarynthos. Es ist bequem über die Hauptstrasse von Amarynthos in Richtung Aliveri zu erreichen. Am besten biegt man zum Strand von Gerani ab, wo man parkieren kann. Von der Strasse, welche westlich des Hügels zum Meer führt, sieht man das Heiligtum gut (**Abb. 11**). Aktuell ist die Stätte noch für Besucher geschlossen.

Der heutige Ort Amarynthos wurde in den Jahren 1906–1907 als Kato Vathia neu gegründet und erhielt 1911 wieder seinen antiken Namen. Die ältere Vorgängersiedlung Vathia (heute Ano Vathia) befindet sich nördlich des Hügels Paläoekklisies und wurde dort um 1470, d.h. in der Zeit der Besetzung Griechenlands durch die Osmanen zum Schutz vor Piraten an einem vom Meer her kaum einsehbaren Ort gegründet. In der Antike gehörte Amarynthos zum Stadtstaat (*polis*) Eretria, welche von der klassischen Zeit an (5.–4. Jh. v. Chr.) ein um die 1500 km² grosses, in fünf Distrikte (*choroi*) gegliedertes Territorium kontrollierte, das sich von der Ielantinischen Ebene (beim heutigen Ort Vasiliko) bis zu den Bergen südlich von Styra ausdehnte und ungefähr 40% der Gesamtfläche der Insel Euböa entsprach (**Abb 12**). Amarynthos war einer von über fünfzig Demen, die zu diesem Territorium gehörten. Das Heiligtum der Artemis Amarysia lag sehr wahrscheinlich ausserhalb der Siedlung direkt am Ufer des Meeres. Im Osten wurde es durch den Hügel Paläoekklisies begrenzt, im Westen durch eine einst sumpfige Gegend, die durch die Verlandung einer ursprünglich grossen Bucht entstanden ist. Für diese Verlandung waren die Ablagerungen des im Westen ins Meer münden-

den Flusses Sarantapotamos, des antiken Erasinos, massgeblich beteiligt. Der Hügel Paleoekklisies ragte demnach noch bis in die späte Bronzezeit als Halbinsel ins Meer hinaus. Die Verlandung der Bucht fand zu Beginn der Eisenzeit statt und bildet so die Voraussetzung zum Bau des Heiligtums.

Von der Bronze- bis zur frühen Eisenzeit

Der Hügel Paläoekklisies wurde zum ersten Mal in der frühen Bronzezeit, d.h. um die Wende vom 4. zum 3. Jahrtausend v. Chr. besiedelt. Die beiden seitlich des Hügels gelegenen Buchten bildeten ideale Landeplätze für Schiffe. Die von zwei Gebirgen, dem Olympos und dem Servouni gesäumte fruchtbare Ebene im Hinterland bot sich zur Nahrungsbeschaffung geradezu an. Die Bewohner der Siedlung lebten somit nebst dem Fischfang wohl auch von den Erzeugnissen des Ackerbaus, der Jagd und der Viehzucht.

Während der mittelhelladischen Zeit (1. H. 2. Jt. v. Chr.) scheint sich die Siedlung nach Norden bis in die Ebene hinunter ausgedehnt zu haben. Die Bucht im Westen begann sich in dieser Zeit in ein Sumpfgebiet umzuwandeln und danach mehr und mehr zu verlanden. Gegen Ende der Bronzezeit, in der so genannten mykenischen Epoche (2. H. 2. Jt. v. Chr.), ist auch erstmals der Name der Siedlung bekannt: in einem in Linear B beschrifteten Tontäfelchen aus dem Palast von Theben ist von einer Lieferung von Wolle aus *a-ma-ru-to* die Rede, ein Ort, der zweifellos mit der Siedlung auf dem Hügel Paläoekklisies identisch ist (**Abb. 13**). Derselbe Ortsname taucht auch auf einigen in Theben gefundenen Siegelabdrücken auf. Die bronzezeitliche Siedlung Amarynthos auf dem Hügel Paläoekklisies scheint somit gegen Ende des 2. Jahrtausends in engem Kontakt zu dem Palast des mächtigen Fürsten von Theben gestanden und diesen mit Waren beliefert zu haben.

Wie sich der Übergang von der prähistorischen Siedlung auf dem Hügel zum Heiligtum in der zu Beginn der Eisenzeit verlandeten Ebene im Westen vollzogen hatte, ist eine Frage, welche die aktuellen Forschungen stark beschäftigt. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der mykenischen Siedlung und dem Heiligtum? Ab welchem Zeitpunkt kann man von einem heiligen Bezirk sprechen? Lassen sich Wurzeln des Kultes

bereits in der späten Bronzezeit erkennen? Diese Fragen können beim heutigen Forschungsstand noch nicht klar beantwortet werden. Tatsache ist, dass die Keramikfunde eine ununterbrochene Belegung der Stätte von der Bronze- bis in die Eisenzeit belegen. Die älteste Mauer in dem Bezirk, in dem das Heiligtum entstanden ist, datiert in die späte mykenische Zeit (12. Jh.) und blieb bis in die Protogeometrische Zeit (Ende 10. Jh.) in Funktion. Allerdings kann daraus noch keine Kultkontinuität erschlossen werden, da der Zweck dieser Mauer noch nicht geklärt ist. Ein subprotogeometrisches Kindergrab aus der 2. Hälfte des 9. Jh., das ca. 50 m nördlich dieser Mauer gefunden wurde, spricht für die Existenz einer bisher noch nicht genauer lokalisierten Siedlung. Die ersten eindeutigen Spuren kultureller Aktivitäten sind erst ab der spätgeometrischen Zeit (2.H. 8. Jh.) zu erkennen. Es handelt sich dabei einerseits um Miniaturhydrien, Gefäße, welche in den Heiligtümern Eretrias omnipräsent sind, andererseits um kleinere Objekte wie beispielsweise ein Siegel aus Steatit (**Abb. 14**) des ebenfalls im Apollon Heiligtum von Eretria vorkommenden Lyra-Player-Typs, eine bronzene Stierfigurine (**Abb. 15**) oder Fragmente von Bronzeschilden. Auf einem fragmentierten Bronzerad ist der Name des Stifters, Theog(eiton) oder Theog(netos), eingeritzt (**Abb. 16**); das Objekt ist demnach eindeutig als Weihgabe zu verstehen.



Abb. 13, Tontäfelchen aus Theben mit dem Namen a-ma-ru-to. © Griechisches Ministerium für Kultur und Sport. Mit Bewilligung der Ephorie für Altertümer von Böotien.



Abb. 14, Siegel aus Steatit, Lyra-Player-Group, 8. Jh. v. Chr., Eretria, Museum, Photo ©ESAG



Abb. 15, Stierfigurine aus Bronze, 8. Jh. v. Chr., Eretria, Museum, Photo ©ESAG



Abb. 16, Fragmentiertes Bronzerad mit Namensinschrift des Stifters, Eretria, Museum, Photo ©ESAG

Ebenfalls im 8. Jh. v. Chr. entstanden auch einige Bauten mit apsidenförmigem Grundriss, insbesondere der Bau 9, dessen Funktion jedoch noch nicht geklärt ist (**Abb. 1, 9**). Befand er sich in einem Siedlungskontext oder gehörte er bereits zum heiligen Bezirk? Im Heiligtum des Apollon Daphnephoros in Eretria kann man beobachten, wie der ursprüngliche Siedlungskern mit apsidenförmigen Häusern im Verlaufe des 8. und beginnenden 7. Jh. in eine sakrale Zone mit monumentalem Tempel umgewandelt wurde. Eine ähnliche Entwicklung könnte auch im Artemision von Amarynthos stattgefunden haben. Das apsidenförmige Haus 9 wurde in archaischer Zeit (Ende 7. Jh.) durch einen langrechteckigen Bau (**Abb. 1, 3**) abgelöst, der zweifellos als Teil des neu entstandenen Heiligtums zu identifizieren ist. Das Gebäude weist eine Länge von 38 m auf und besteht aus zwei zentralen Räumen, die sich nach Westen, also zum Zentrum des Heiligtums hin öffnen. Seitlich dieser Räume befindet sich je ein Raum mit jeweils zwei breiten Türen, die einen Durchgang von Osten nach Westen erlaubten. Das Gebäude, das im Verlaufe der archaischen Epoche mehrmals erneuert wurde, weist einen originellen Plan auf, der bisher keine exakten Parallelen findet. Die östlich davon in Richtung des Meeres verlaufende, mit Steinen gepflasterte Strasse bot Zugang zu den beiden seitlichen Durchgangsräumen, die ins Innere des Heiligtums führten. Vor der westlichen Fassade des Gebäudes befand sich ein aus korinthischen Ziegeln errichtetes Wasserbecken, das vielleicht von den Pilgern, welche das Heiligtum betraten, für rituelle Waschungen benutzt wurde. Es liegt somit nahe, das Gebäude 3 als östliche Begrenzung des archaischen Heiligtums zu deuten.

Ebenfalls in archaischer Zeit entstand westlich des Gebäudes 3 ein weiterer monumentaler Bau (**Abb. 1, 6**), dessen Funktion in der Grabungskampagne 2020 geklärt werden konnte. Es handelt sich zweifellos um den zentralen Tempel, in dessen Innern sich eine Herdstelle und ein reich angefülltes Votivdepot befand. Der 31,5 × 10,8 m grosse Bau weist die Form eines bescheidenen, rechteckigen Oikos mit einer inneren, in der zentralen Achse aufgestellten Säulenreihe auf. Reste einer älteren Mauer unter der Nordwand deuten auf mindestens zwei verschiedene Bauphasen, die jedoch beide in die archaische Zeit gehören.

In dem Votivdepot, das auf dem Boden im Innern des Tempels lag, befanden sich attische, mit schwarzfigurigen Szenen bemalte Gefässe,

einige Exemplare der für Eretria typischen Vasen mit hohem Hals, lokal gefertigte Miniaturhydrien, Bronzegefässe, Tonfiguren, Spinnwirtel, Perlen, Skarabäen und Schmuckstücke aus diversen, kostbaren Materialien (**Abb. 17**). Die meisten Gefässe sind ganz erhalten und datieren in das letzte Viertel des 6. Jh. Es handelt sich somit um ein relativ homogenes Depot, mit Ausnahme einiger älterer Objekte, die wahrscheinlich der ersten Bauphase angehören. Ebenfalls in der ersten Bauperiode ist die Herdstelle im Innern angelegt worden (**Abb. 1**, 15). Auf der hufeisenförmigen Struktur mit Steinfundament wurden mehrere aufeinanderfolgende Schichten von rotverbrannter Erde und Asche gefunden.

Dass es sich bei dem Gebäude um den Tempel handelt, geht aus mehreren Indizien hervor: seine Lage im Zentrum des Heiligtums, seine Grösse, die Orientierung nach Osten sowie die räumliche Beziehung zu einem massiven Fundament (**Abb. 1**, 11), das vor der Ostseite liegt und wohl zu einem Altar gehört hatte. Die Herdstelle sowie das reich ausgestattete Depot im Innern dürfen als zusätzliche Argumente gewertet werden. Die Komposition des Depots kann problemlos mit einem Kultplatz in Verbindung gebracht werden, an dem eine weibliche Gottheit wie Artemis verehrt wurde. Rings um den Tempel wurden in der spätklassischen und hellenistischen Zeit mehrere Weihgeschenke aufgestellt, von denen heute noch einige Sockel *in situ* zeugen. Einer dieser Sockel trug vielleicht die kleine Bronzestatue der Göttin Artemis, deren Köcher (**Abb. 18**) zwischen Altar und Tempel gefunden wurde.

Das Heiligtum in der klassischen Zeit (5.–4. Jh. v. Chr.)

Die alte, mit Steinen gepflasterte Strasse, die zwischen der Ostseite von Gebäude 3 und einer sie begrenzenden Mauer (**Abb. 1**, M37) in Richtung Meer verlief, wurde im 5. Jh. v. Chr. zugunsten eines 12×9 m grossen, von Südost nach Nordwest orientierten Gebäudes (**Abb. 1**, 2) aufgegeben. Die Funktion dieses Gebäudes ist unklar; dem Plan nach zu urteilen könnte es sich um ein Propylon handeln, das wie schon der ältere Bau 3 Zugang zum Heiligtum bot, oder um ein Schatzhaus, in welchem kostbare Weihgeschenke aufbewahrt worden waren.

Südlich des Tempels (**Abb. 1**, 6) kamen die Fundamente mehrerer kleinerer Bauten aus der klassischen Zeit zum Vorschein (**Abb. 1**, 8),



Abb. 17, Votivdepot im Boden des Tempels 6, Photo ©ESAG



Abb. 18, Köcher einer Bronzestatuetten der Artemis, Eretria, Museum, Photo ©ESAG



Abb. 19, Rekonstruktion Oststoa, Oliver Bruderer, ©ESAG



Abb. 20, Kapelle Panagitsa, Photo ©ESAG

die teilweise ebenfalls als Schatzhäuser oder als Träger monumentaler Weihgeschenke interpretiert werden dürfen. Drei weitere Schatzhäuser (**Abb. 1**, 7. 12. 13) markierten den nördlichen Rand des Heiligtums. Ihr Grundriss entspricht dem eines prostylen Antentempels. Die drei Gebäude liegen parallel nebeneinander und sind auf den Tempel bzw. den Altar ausgerichtet. Sie blieben mindestens bis in die hellenistische Zeit in Betrieb, denn beim Bau des nördlichen Flügels der gegen Ende des 4. Jh. errichteten Oststoa (**Abb. 1**, 1) nahmen die Architekten Rücksicht auf sie. In der gleichen Achse stand neben dem Schatzhaus 12 ein weiterer Hallenbau (**Abb. 1**, 5), der in hellenistischer Zeit und danach nochmals in römischer Zeit erneuert wurde.

Die hellenistische Blütezeit

Eine wichtige Bauphase, welche das Gesicht des Heiligtums nochmals verändern sollte, setzte in der zweiten Hälfte des 4. Jh. v. Chr., im Übergang von der klassischen zur hellenistischen Zeit ein. Der Kern des Heiligtums mit den bisher beschriebenen Bauten wurde zu jener Zeit in eine architektonisch gerahmte Platzanlage integriert. Die Ostseite nahm eine monumentale Halle (**Abb. 1**, 1) mit vorspringenden Flügeln ein. Diese Stoa ist mit beinahe 70 m Länge das bisher grösste Gebäude des Heiligtums; kein anderes Gebäude zeigt die Bestrebung Eretrias besser, das Heiligtum zu monumentalisieren und zum kultischen Zentrum des Polis-Staates auszubauen. Ihr Bau in spätklassischer-frühhellenistischer Zeit (Ende 4.–Anfang 3. Jh. v. Chr.) fällt in eine Phase wirtschaftlicher Blüte Eretrias, in welcher unter anderen auch der Philosoph und Staatsmann Menedemos die Geschicke der Stadt durch die schwierige, von dem Einfluss der makedonischen Könige geprägte Periode lenkte.

Obwohl von dieser Stoa kaum mehr als die Fundamente und Teile der Mauersockel erhalten sind, kann sie auf Grund zahlreicher Indizien rekonstruiert werden (**Abb. 19**). An der Front standen insgesamt 27 dorische Säulen, die mit einem Architrav und einem Metopen-Triglyphen-Fries bekrönt waren. Ein Block dieses Frieses wurde unmittelbar vor dem Fundament in Sturzlage wieder gefunden. Seine Dimensionen entsprechen genau jenen des Metopen-Triglyphen-Blocks, der in der Nordwand der Kapelle Panagia bei Ano Vathia verbaut ist (**Abb. 20**). Die im 13. Jh. er-

richtete Kapelle ist fast ausschliesslich aus antiken, wiederverwendeten Bauteilen errichtet. Der Metopen-Triglyphen-Block sowie eine beim Chor eingemauerte Inschrift (IG XII, 9, 276) bestätigen, dass diese Bauteile aus dem Heiligtum der Artemis Amarysia stammen.

Das Ziegeldach der Stoa war an seinen Rändern mit palmettenförmigen Antefixen bekrönt, von denen mehrere Exemplare in verschiedenen, im Boden eingelassenen Gruben gefunden wurden. Im Innern der Oststoa stand eine Reihe von Säulen auf rechteckigen Fundamenten, welche die Halle in zwei Schiffe unterteilte. Entlang der Rückwand verlief eine ca. 130 m lange Sitzbank aus Steinplatten auf profilierten Sockeln, ähnlich wie dies auch in der Stoa im Heiligtum des Amphiaraios in Oropos bezeugt ist. Die Halle war für eine grössere Menschenmenge angelegt, was die Bedeutung des Heiligtums in der hellenistischen Zeit unterstreicht. Wir erinnern uns, dass Strabo in seinem Text eine Prozession von Eretria zum Heiligtum mit beinahe 4000 Personen erwähnt. Aus späteren Quellen wissen wir auch, dass nicht nur die Bewohner von Eretria an den Festivitäten zu Ehren der Artemis teilgenommen hatten, sondern dass auch Magistraten und Pilger aus anderen Städten Euböas wie Chalkis oder Karystos nach Amarynthos kamen. Laut einer Inschrift (IG XII, 9, 189), die bis in den 20 km entfernt gelegenen Ort Avlonari verschleppt worden war, und die in die Bauzeit der Stoa datiert, fanden in dem Heiligtum nebst sportlichen Wettkämpfen auch musische Agone statt (**Abb. 23**). Solche Wettkämpfe zogen entsprechende Menschenmengen an, so dass die Errichtung eines monumentalen Hallenbaus unabdinglich wurde.

Im Unterschied zu dem einheitlichen Bau an der Ostseite zeigt sich im Norden des Heiligtums ein anderes Bild, das durch verschiedene Bauten mit jeweils mehreren Umbauphasen geprägt ist. Doch auch hier war man bestrebt, eine möglichst harmonische Gestaltung zu erreichen, indem man die verschiedenen Bauten entlang einer seit der archaischen Zeit existierenden Achse anordnete. Zwischen der in klassischer Zeit erneuerten Nordstoa (**Abb. 1**, 5) und dem Nordflügel der im letzten Viertel des 4. Jh. errichteten Oststoa (**Abb. 1**, 1) standen drei Schatzhäuser (**Abb. 1**, 7, 12 und 13). Der Nordflügel der Oststoa wurde bis nahe an die Ostmauer von Schatzhaus 13 gebaut, so dass die Nordseite des Heiligtums komplett abgeschlossen war und keinen direkten Zugang zum Heiligtum bot.

Eines der permanenten Probleme des Heiligtums waren die Sedimente, welche nach schweren Regenfällen am Westhang des Hügels Paläoekklisies abzurutschen drohten. Um zu verhindern, dass diese die Rückwand der Oststoa beschädigten, errichtete man in der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. eine massive Stützmauer gegen die exponiertesten Stellen des Hanges. Diese Mauer sollte jedoch nicht nur das Heiligtum vor Erdlawinen schützen, sondern hatte zusätzlich den Vorteil, dass zwischen ihr und der Oststoa eine geschlossene Platzanlage entstand, die für verschiedene Zwecke genutzt werden konnte (**Abb. 1**, 4). Um die Passage vom Heiligtum zu diesem Platz zu sichern, baute man in der Rückwand der Oststoa nachträglich eine Türe ein, die durch ein vorspringendes Propylon reich gestaltet wurde. Aus Gründen der Symmetrie ist anzunehmen, dass in dem noch nicht ausgegrabenen Südteil der Stoa ein analoger Zugang existierte. Die Stützmauer selbst bestand aus rechtwinklig angeordneten, in isodomem Quaderwerk errichteten Wänden. Die Stabilität der Rückmauer gewährleisteten mehrere Pfeiler, die in regelmässigen Abständen an diese angebaut wurden. Jeder zweite Pfeiler setzt sich auf der Aussenseite fort und dringt tief in den Hügel ein. Auf der Innenseite wurden die Pfeiler mit profilierten Kapitellen bekrönt. Die so entstandene Platzanlage ist als Erweiterung des Heiligtums zu verstehen, wo wahrscheinlich während des Festes der Artemisia für uns bisher noch unbekannte Aktivitäten stattgefunden hatten.

Die grösste Ausdehnung scheint das Heiligtum im 2. Jh. v. Chr. aufgewiesen zu haben. In jener Zeit stifteten sowohl der Demos von Eretria wie auch verschiedene Privatleute Weihgeschenke, insbesondere Bronzestatuen, die entlang der Oststoa und an den Aussenmauern des Tempels aufgestellt wurden. Wie so oft sind die Statuen selbst mit Ausnahme von einigen wenigen kleineren Fragmenten nicht mehr erhalten; anhand der Sockel, die oft mit Inschriften versehen waren, können wir uns jedoch ein gutes Bild von der Ausstattung des Heiligtums machen. Bei den vom Demos von Eretria gestifteten Statuen handelt es sich um Ehrungen von Bürgern, die sich in besonderer Masse um das Wohl der Gemeinschaft verdient gemacht haben (IG XII, 9, 99. 276-278; SEG 61, 713). Am Anfang der Inschrift findet sich jeweils die Angabe des Stifters (**ὁ δῆμος ὁ Ἐρετριέων**) sowie die lobenswerte Eigenschaft des Geehrten (**ἀρετή, εὐνοία**), gefolgt von dessen Name und den Gottheiten, denen

das Werk gestiftet ist: Artemis, Apollon und Leto. Unter den so Geehrten finden wir unter anderen einen gewissen Demophilos, einen Herakleitos, Sohn des Demetrios oder Theopompos, den Sohn des Archedemos. Im Falle des Theopompos wissen wir, dass er für seine Verdienste um das Gymnasion von Eretria mit einer Statue im Gymnasion und einer zweiten im Artemis-Heiligtum von Amarynthos geehrt wurde. Die zwei Kopien des Dekretes zu seiner Ehrung sollten neben den Statuen (παρὰ τὰς εἰκόνας) zu stehen kommen. Von den Sockeln der beiden Statuen ist nur jener des Gymnasions bekannt (SEG 59, 985), allerdings in einem so stark fragmentierten Zustand, dass über die Aufstellung des Dekrets keine Angaben gemacht werden können. Auf einigen Sockeln in Amarynthos ist neben den Löchern für die Befestigung der Füße der Bronzestatue auch eine längliche Vertiefung zu sehen, die nahe legt, dass in einzelnen Fällen die Dekrete auf dem Sockel selbst angebracht waren.

Bei den privaten Stiftungen (IG XII, 9, 97–98. 140–142; vgl. auch SEG 64, 833) wird zuerst der Name des Stifters genannt, gefolgt vom Namen des Geehrten und dem Verwandtschaftsgrad, denn oft sind solche Werke von Familienmitgliedern gestiftet worden. So finden wir beispielsweise die Statue des Xenochares, die von dessen Frau und den beiden Söhnen Arkerimos und Philistides geweiht wurde. Bei Phanokles, dem Sohn des Timokrates, sind seine Frau Kleariste, Tochter des Sotimos, und ein anderes Mitglied der Familie als Stifter angegeben. Die Statue des Phanokles wurde zudem von zwei berühmten attischen Bildhauern, Eucheir und Euboulides, gefertigt, deren Namen auf dem Sockel erwähnt werden. Als besonderes Beispiel sei hier noch Techippos, der Sohn des Philippos aufgeführt, der eine Statue seines Bruders Apelles stiftete (ΤΕΧΙΠΠΟΣ ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΤΟΝ ΑΔΕΛΦΟΝ ΑΠΕΛΛΗΝ ΑΡΤΕΜΙΔΙ ΑΠΟΛΛΩΝΙ ΛΗΤΟΙ) (Abb. 21). Interessant an diesem Beispiel ist, dass Techippos – wie aus einer in Chalkis wiedergefundenen Inschrift (IG XII, 9, 278) hervorgeht – selber mit einer Statue im Artemis-Heiligtum geehrt wurde, und zwar offiziell vom Demos von Eretria. Techippos' und Apelles' Vater Philippos spielte zudem die Rolle als Überwacher (*epistates*) bei der Weihe der beiden Statuen des eretrischen Wohltäters Theopompos (IG XII, 9, 236). Es handelt sich hierbei also um eine in Eretria bekannte und wohlhabende Familie, die sich verschiedentlich um den Stadtstaat verdient gemacht hat.

Neben den Männer-Statuen kommen auch solche von Frauen vor, wie jene der Demokrite, die von deren Ehemann Oropiades und deren Sohn Biottos gestiftet wurde. Unter den privaten Weihungen befinden sich zudem auch einige Kinderstatuen, die uns daran erinnern, dass Artemis nicht nur die Göttin der Jagd war, sondern als Beschützerin der Kinder auch eine wichtige Rolle in deren Entwicklung zum Erwachsenenalter, in den so genannten *rites de passage*, spielte. Als Beispiel nennen wir die Statue des Mädchens Astylla, die von ihren Eltern Paramonos und Demarete gestiftet wurde, vielleicht als Dank an die Göttin Artemis, welche eine beschützende Hand über das Mädchen gehalten hatte.

Zerstörung und Wiederaufbau

Diese Statuenpracht im Heiligtum war leider nicht von langer Dauer. Bereits zu Beginn des 1. Jh. v. Chr. wurden die Statuen von ihren Sockeln gerissen und das Heiligtum regelrecht verwüstet. Der Grund für diese massive Zerstörung ist wahrscheinlich in den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem pontischen Herrscher Mithridates VI Eupator und dem römischen Reich zu suchen. Im Jahr 87–86 v. Chr. befand sich die Insel Euböa für kurze Zeit im Machtgebiet des Mithridates, dessen Truppen sich in Chalkis festgesetzt hatten und dort schliesslich vom römischen Heer unter Sulla wieder vertrieben wurden. Ob das Heiligtum bei der Besetzung der Insel durch die Truppen des Mithridates oder nach deren Abzug durch die römische Armee zerstört worden war, ist nicht geklärt. Tatsache ist, dass das Heiligtum nach dieser Katastrophe, wahrscheinlich im Verlaufe des 1. Jh. n. Chr., wieder einigermaßen in Stand gesetzt wurde, um die Ausübung der Kultaktivitäten zu Ehren der Artemis weiterhin zu garantieren. Der wichtigste Beleg dafür ist die Brunnenanlage (**Abb. 1**, 10), die unmittelbar vor der Fassade der Oststoa erneuert wurde. Bereits in der hellenistischen Zeit (3.–2. Jh. v. Chr.) befand sich an jener Stelle ein Grundwasserbrunnen, dessen runder Schacht mit Tonröhren ausgekleidet war. Da der obere Teil des Schachtes bei den Zerstörungen gelitten hatte, entschloss man sich, nur den unteren Teil wieder zu verwenden, den oberen aber neu zu gestalten. Hauptelement dieser Neugestaltung waren zwei Treppenanlagen, die von Norden und von Süden her zu dem 2 m tiefer gelegenen Schacht

führten (**Abb. 22**). Die Treppen waren auf beiden Seiten mit massiven Steinmauern gefestigt. Sowohl die Seitenmauern wie auch die einzelnen Treppenstufen bestanden grösstenteils aus wiederverwendeten Steinblöcken. Wie sich im Verlaufe der Grabungen herausstellte, handelte es sich dabei um die Sockel jener Statuen, die im mithridatischen Krieg zerstört worden waren. Ungefähr ein Dutzend jener Sockel konnten so geborgen werden.

Neben den Statuensockeln wurden in den Mauern und Treppen der Brunnenanlage auch Fragmente von architektonischen Blöcken verbaut, die uns bei der Rekonstruktion der verschiedenen Bauten im Heiligtum helfen. Die grosse Überraschung war jedoch der Fund der beiden bereits weiter oben erwähnten Inschriften, welche die oberste und die dritte Stufe der nördlichen Treppe bildeten. Nach der Bergung erwies sich die eine als ein ganz erhaltener Vertrag, der auf 40 Zeilen die Annektierung Styras in das Territorium des Stadtstaates Eretria regelte. Dieser Vertrag datiert in das Ende des 5. Jh. v. Chr. und bestätigt damit, dass – wie Denis Knoepfler bereits früher vermutet hatte – die südliche Erweiterung des Territoriums Eretrias schon kurz nach der Befreiung Euböas vom Joch Athens (um 411) stattgefunden hat. Bei der zweiten Inschrift handelt es sich um ein Dekret, das fünf Männer Eretrias ehrt, vielleicht die Verantwortlichen für die fünf Distrikte (*choroi*) des Territoriums. Die Inschrift ist jedoch nicht nur aus politisch-historischen Gründen interessant, sondern sichert auch die Identifizierung der Ausgrabungsstätte als Heiligtum der Artemis von Amarynthos. Die Ehrung fand nämlich dem Text zufolge im Heiligtum der ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ ΕΝ ΑΜΑΡΥΝΘΩΙ statt (**Abb. 10**). Der letzte Beweis für die Lokalisierung des Heiligtums war damit gegeben.

Die letzte Blütezeit und der Niedergang

Der Brunnen blieb noch bis ins 3. Jh. n. Chr. in Betrieb, wie die darin gefundenen Münzen aus der Regierungszeit des römischen Kaisers Diokletian (284–305) und Tonlampen mit Inschriften bestätigen. Ansonsten gibt es bisher relativ wenig Bausubstanz, welche die Benutzung des Heiligtums in der römischen Kaiserzeit belegen. Vereinzelt Mauern im Süden der Monumente 8, die jedoch keinen klaren Gebäudeplan ergeben, dürften in dieser Zeit entstanden sein. Neben dem Brunnen findet sich einer



Abb. 21, Sockel der Statue des Apelles, Eretria, Museum, Photo ©ESAG

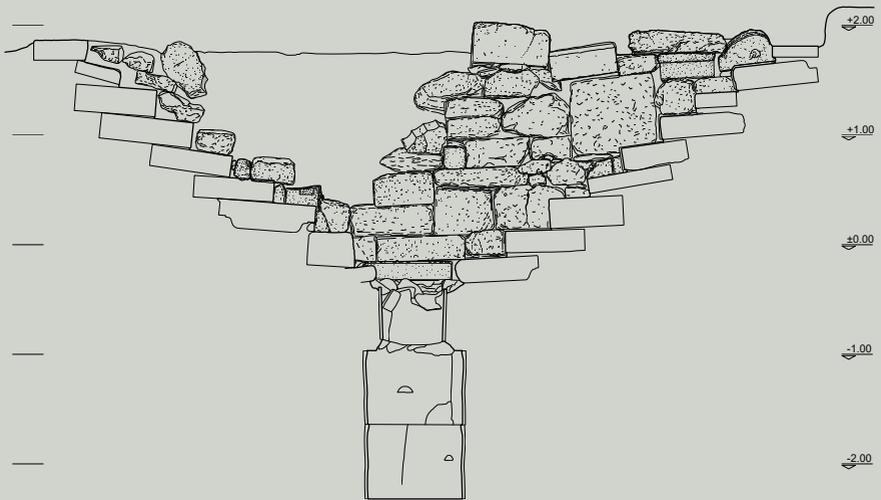


Abb. 22, Brunnenanlage im Heiligtum der Artemis Amarysia, Photo ©ESAG

der wichtigsten Belege für die Weiterbenutzung des Heiligtums in der nördlichen Stoa. Nach Ausweis des Fundamentes scheint dieses zumindest teilweise in der römischen Zeit erneuert worden zu sein. Die Dachziegel mit dem eingestempelten Namen der Artemis (**Abb. 9**) gehören zu dieser Renovierungsperiode.

Wann diese genau stattgefunden hat, ist nicht ganz klar. Verschiedene Hinweise deuten darauf, dass sich einer der damals reichsten Männer Griechenlands persönlich für den Erhalt des Heiligtums eingesetzt hatte. Es handelt sich um den attischen Mäzen Herodes Attikus, der den Quellen zufolge eine Villa auf der Insel Euböa besass. Zwei Inschriften mit den für Herodes typischen Fluchformeln, die eine davon auf einem bei Vrysi gefundenen Hermenpfeiler, die andere auf einer Marmorplatte, welche in ein heute verlorenes Monument aus anderem Material eingelassen war, wurden von Denis Knoepfler überzeugend mit Denkmälern zu Ehren der von Herodes geliebten *trophimoi* Polydeukion, Achilleus und Memnon assoziiert. Sie zeugen ebenso von Herodes' Präsenz auf der Insel wie das bekannte Portrait des Polydeukion im Museum von Chalkis. Wie der Sophist Philostrat in seinem Werk „Das Leben der Sophisten“ schrieb, unterstützte Herodes Attikus neben den Städten auf dem Peloponnes und in Böotien auch jene auf der Insel Euböa (VS II, 551). Nach Knoepfler ist es wahrscheinlich, dass Herodes' Villa in der fruchtbaren Ebene zwischen Eretria und Amarynthos lag und dass jener nicht nur Bauten in Eretria selbst finanziert, wie beispielsweise die vor kurzem von der Schweizerischen archäologischen Schule freigelegten römischen Thermen, sondern auch zur Renovierung des in der Nähe seiner Villa gelegenen Heiligtums der Artemis Amarysia beigetragen hatte.

Wie lange das Heiligtum nach dieser letzten Blüte in der Zeit des Herodes Attikus (2. Jh. n. Chr.) noch in Betrieb war, ist nicht genau zu bestimmen. Die spätesten Münzen, die in der Brunnenanlage gefunden wurden, datieren in die Regierungszeit des Diokletian, was eine Benutzung bis in den Beginn des 4. Jh. n. Chr. nahe legt. Im Zuge der Christianisierung könnte der alte Tempel durch eine Kirche oder Basilika ersetzt worden sein. Dafür sprechen einerseits die beiden frühchristlichen Gräber, die in der zu jener Zeit offenbar bereits zerstörten Nordstoa eingegraben wurden, andererseits die mit byzantinischen Motiven verzierten Marmorplatten, die zusammen mit dem bereits erwähnten

Metopen-Triglyphen-Block und anderen, aus dem Heiligtum der Artemis stammenden Spolien in der Kapelle Panagitsa (**Abb. 20**) verbaut wurden. Als diese Kapelle um 1300 n. Chr. errichtet wurde, scheint das Heiligtum verlassen gewesen zu sein und als willkommener Steinbruch gedient zu haben. Über den Ruinen entstand eine kleine, vielleicht bereits als Vathia bezeichnete Siedlung, von der sich einzelne Gebäudemauern erhalten haben und deren Existenz sich in dem auch heute noch teilweise geläufigen Toponym *Paläochora* niederschlägt. Die Bewohner gründeten später den weiter landeinwärts gelegenen Weiler Vathia, der heute als Ano Vathia bekannt ist. Die dazumal noch verwertbaren Reste der antiken Bauten wurden in zwei grossen Öfen zu Kalk verbrannt. Zahlreiche Keramikfunde belegen, dass dort noch Aktivitäten bis ins 16. Jh. hinein stattfanden. Zu Beginn des 19. Jh. waren Teile der Ruinen offenbar noch sichtbar und wurden auf der Karte der französischen Morea-Expedition (**Abb. 6**) als solche markiert. Zu jener Zeit wäre demnach die Wiederentdeckung des Heiligtums möglich gewesen, da jedoch keine Grabungen stattfanden, gerieten die Ruinen in Vergessenheit, bis ins Jahr 2007, als ein Spatenstich der Schweizer Archäologen diese wieder ans Tageslicht zu befördern begann.



Abb. 23, Heiliges Gesetz der Artemisia, Chalkis, Museum M1208, Photo ©ESAG

Die Artemisien – das grosse Fest der Artemis

Wie in den meisten griechischen Heiligtümern fanden auch in Amarynthos jährlich Festivitäten zu Ehren der Artemis statt. Über die Einzelheiten sind wir nur spärlich informiert, aber wir können davon ausgehen, dass die Feierlichkeiten mit einer grossen Prozession von Eretria nach Amarynthos eingeläutet wurden. Strabo nennt 3000 Hopliten, 600 Reiter und 60 Wagen, welche an dieser Prozession teilgenommen haben. Diese Zahlen sind nicht zufällig gewählt, sondern weisen zweifellos auf die politische Neuorganisation der Stadt Eretria in der Übergangszeit vom 6. zum 5. Jh. v. Chr. hin. Kurz nach Athen führte auch Eretria die Demokratie ein, doch während die Reformen des Kleisthenes eine Aufteilung Attikas in zehn Stämme, so genannte Phylen, vorsahen, waren es im Territorium von Eretria nur deren sechs. Drei davon sind namentlich bekannt: die Phyle Mekistis, die Phyle Admetis und die Phyle Narkittis, der auch der Demos von Amarynthos angehörte. Bei der von Strabo erwähnten Prozession nahmen demnach von jeder der sechs Phylen 500 Hopliten, 100 Reiter und 10 Wagen teil, die sich geordnet und wahrscheinlich von vielen Gläubigen begleitet auf der Heiligen Strasse zum Heiligtum hinbewegten.

Seit der Frühzeit des Heiligtums im 8. und 7. Jh. v. Chr. brachten die Pilger dort der Göttin Artemis kostbare Weihgeschenke dar, wie beispielsweise Bronzeschilde, Stierfigurinen aus Bronze und Ton, Steatit-Siegel, Keramikgefässe, Tonfiguren, Schmuckperlen, Schminkdosen, Textilien, Spinnwirtel und Webgewichte. Diese Gaben wurden zweifellos im Rahmen einer grösseren Zeremonie niedergelegt, die mit Opfern an dem grossen Altar verbunden war. Eine Inschrift (IG XII 9, 189; Rhodes – Osborne 2002, n° 73), die 338 v. Chr. in Stein gemeisselt wurde, kann uns dazu einige Informationen liefern (**Abb. 23**). Es handelt sich dabei um ein heiliges Gesetz für die Artemisia, das einerseits die Einführung eines musischen Agons be-

schreibt, andererseits aber auch Hinweise auf die Opferhandlungen gibt. Die Stadt Eretria hatte demzufolge am Vorabend der Artemisia fünf domestizierte Schafe zu liefern. Die fünf Distrikte (*choroi*) des Territoriums von Eretria mussten ihrerseits Stiere spenden, deren Häute die Repräsentanten der *Choroi* nach den Opferhandlungen behalten durften. Die für das Opfer zuständigen Behörden organisierten die Opferprozession auf dem als Agora bezeichneten Platz. An der Spitze der Prozession lief das Tier, das als das Schönste aus allen ausgesucht wurde, gefolgt von den übrigen Opfertieren der Distrikte sowie den Tieren, welche von Privaten zum Opfer geführt wurden. Die Musiker, welche an dem Wettkampf teilnahmen, sangen zunächst den Einführungshymnus an dem als Aulé (Hof) bezeichneten Ort und begleiteten danach die Prozession in derselben Kleidung, die sie auch bei ihrem Auftritt während des Wettkampfes trugen.

Der musikalische Wettbewerb, der von der Stadt Eretria organisiert wurde, begann am 27. Tag des Monats Anthesterion (im Februar). An ihm nahmen Sänger (Rhapsoden), Flötenspieler (Aulodes), Kitharisten, Kitharoden und Paroden teil. Jeder Teilnehmer erhielt eine Entschädigung von einer Drachme pro Tag für die Ernährung, die Gewinner der einzelnen Disziplinen wurden zudem nach einem in der Inschrift festgehaltenen Schlüssel mit Geldpreisen von bis zu 200 Drachmen belohnt.

Neben den musikalischen Agonen gab es auch das Ritual der Pyrrhiche, eine Art Waffentanz junger Männer, das auch für die Artemis-Heiligtümer am Kap Artemision und in Halai Araphenides (Attika) bezeugt ist. Einer der Höhepunkte wird wohl der Stadionlauf gewesen sein. Auf einer im Gymnasion von Eretria gefundenen Inschrift wird ein Stadionlauf für Artemis und ein zweiter zu Ehren des Lucius Mummius erwähnt. Der römische Feldherr, der als Zerstörer der Stadt Korinth im Jahre 146 v. Chr. in die Geschichte einging, wurde in Amarynthos auch mit einem Hymnus geehrt, wohl weil er die Stadt Eretria im Gegensatz zu Chalkis verschont hatte. Eine weitere Ehrung erhielt der Gymnasiarch Elpinikos um die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr., weil er sich um das Gymnasion von Eretria verdient gemacht und weil er unter anderem auch das Salböl für die Athleten an den Wettkämpfen der Artemisia gestiftet hatte. Wo genau diese Wettkämpfe stattgefunden haben, ist nicht klar; vermutlich wird es aber in der Nähe des Heiligtums auch ein Stadion und eine Palästra gegeben haben.



Abb. 24, Münzen aus der Brunnenanlage, Eretria, Museum, Photo ©ESAG

An den verschiedenen Wettkämpfen konnten neben den Erwachsenen auch Knaben in einer eigenen Kategorie teilnehmen. Artemis war ja bei Weitem nicht nur die Göttin der Jagd, als die sie gemeinhin bekannt ist, sondern spielte unter anderem eine wichtige Rolle als Beschützerin und Begleiterin der Kinder und Jugendlichen. Wir haben bereits gesehen, dass in dem Heiligtum auch Statuen von Kindern aufgestellt waren, die von den Eltern oder anderen Familienmitgliedern gestiftet wurden. Die Anlässe der Stiftungen sind meist unbekannt, doch darf man sich vorstellen, dass die Eltern damit um eine göttliche Zuneigung für ihre Kinder baten, beispielsweise im Falle einer Krankheit, oder dass sie sich durch die Stiftung bei der Göttin für den gewährten Schutz bedankten. Ein besonderes Ritual, das vielleicht in diesem Zusammenhang gesehen werden darf, spielte sich an der Brunnenanlage ab. Bei der Freilegung dieser Anlage wurden insgesamt 178 Münzen gefunden (**Abb. 24**). Ein Teil davon lag in den untersten Schichten des Brunnenschachtes. Es handelt sich dabei vorwiegend um Münzen der hellenistischen Zeit, die bestätigen, dass die erste Fassung des Brunnens bereits im 2. Jh. v. Chr. in Betrieb war. Die Mehrzahl der Münzen wurde jedoch verstreut auf den Treppenstufen gefunden, die zum Brunnenschacht führten. Das früheste Beispiel gehört in die Zeit des römischen Kaisers Caligula (37–38), die andern sind in der Zeit des 2. und 3. Jh. n. Chr. geprägt worden. Da die Streuung der Münzen gross war, kann nicht von einem einheitlichen Münzschatz ausgegangen werden; vielmehr müssen wir an ein Ritual

denken, bei welchem die Pilger, vielleicht nach einer rituellen Waschung, eine Münze in den Brunnen warfen, zum Dank an die Gottheit, die sie beschützt hatte. Ein ähnliches Ritual ist uns aus dem Heiligtum des Heilgottes Amphiaraos in Oropos bekannt, wo nach Pausanias (I, 34, 4) die Kranken nach ihrer Heilung eine Gold- oder Silbermünze in den Brunnen neben dem Tempel warfen.

Die jungfräuliche Göttin Artemis begleitete die Kinder und vor allem die Mädchen bis ins heiratsfähige Alter. Sie spielte so eine wichtige Rolle in der Pubertät der Kinder, überwachte deren Heranwachsen und führte sie mittels ritueller Handlungen, so genannten „rites de passage“, sicher in die Welt der Erwachsenen ein. In einem Epigramm in der Anthologia Palatina (6, 156) ist die Rede von einer Haarlocke des Knaben Chairisthenes, welche dessen Eltern an die Göttin und deren Begleiterinnen in Amarynthos stifteten. Aus einem weiteren Epigramm eines unbekanntenen Dichters (Anth. Pal. 6, 280) dürfen wir schliessen, dass die jungen Frauen kurz vor ihrer Hochzeit ihre Puppen und andere Spielzeuge der Artemis weihten, als Zeichen dafür, dass sie nun ins Erwachsenenalter übertraten. Die Verehrung der Artemis dauerte aber auch nach der Heirat weiter an. Häufig wurden der Artemis Gegenstände gestiftet, die mit einer der Hauptbeschäftigungen der Frauen in Verbindung stehen: dem Herstellen von Stoffen und Textilien. So fanden sich auch im Heiligtum der Artemis Amarysia zahlreiche Webgewichte, Spinnwirtel, Epinetra (Knieschutz beim Spinnen) und sogar Fragmente von Stoffen.

Die Bedeutung des Heiligtums der Artemis Amarysia

Das Heiligtum der Artemis Amarysia in Amarynthos (**Abb. 25**) reiht sich in eine Gruppe von Artemis-Heiligtümern ein, die sich rings um den euböischen Golf gruppieren. Eines der bekanntesten ist wohl das Artemis-Heiligtum von Aulis, das Ausgangspunkt der griechischen Expedition nach Troja war und an dessen Altar Iphigenie, die Tochter des Agamemnon, geopfert werden sollte, dann aber von Artemis durch ein Reh ersetzt und nach Tauris entführt wurde. Südlich davon, in Attika (**Abb. 12**), liegen zwei weitere Heiligtümer, eines in Brauron, das andere in Halai Araphenides. Beide Heiligtümer spielten eine wichtige Rolle bei den so genannten „rites de passage“, welche die Knaben und Mädchen von der Kindheit in das Erwachsenenalter führten. Auf der Insel Euböa selbst ist, obwohl nicht direkt am euböischen Golf gelegen, das Artemis-Heiligtum am Kap Artemision zu nennen. Dieses ist zwar noch nicht mit Sicherheit lokalisiert, aus ihm stammt aber eine wichtige Inschrift, welche uns über die Demen des Bezirks Histiaia, zu welchem das Heiligtum gehört hatte, informiert. Wir erinnern uns, dass Histiaia einen Vertrag mit Eretria abgeschlossen hat, von dem ein Exemplar im Heiligtum der Artemis in Amarynthos aufgestellt werden sollte. Artemis Amarysia war demnach nicht nur eine Beschützerin der heranwachsenden Kinder, sondern spielte darüber hinaus eine wichtige Rolle in den politischen Beziehungen der einzelnen Distrikte Euböas untereinander. Das Heiligtum war der Ort, an welchem die Verträge Eretrias mit den anderen euböischen Städten öffentlich aufgestellt waren. Neben dem Vertrag mit Histiaia stand dort auch der bei Strabo erwähnte Vertrag mit Chalkis über die Benutzung der Langdistanzwaffen sowie der bei den schweizerisch-griechischen Grabungen zum Vorschein gekommene Vertrag mit Styra, der als oberste Stufe der Brunnens Wiederverwendung fand. Es versteht sich von selbst, dass auch die Inschriften, welche die Festivitäten zu Ehren der Artemis regelten, wie das heili-

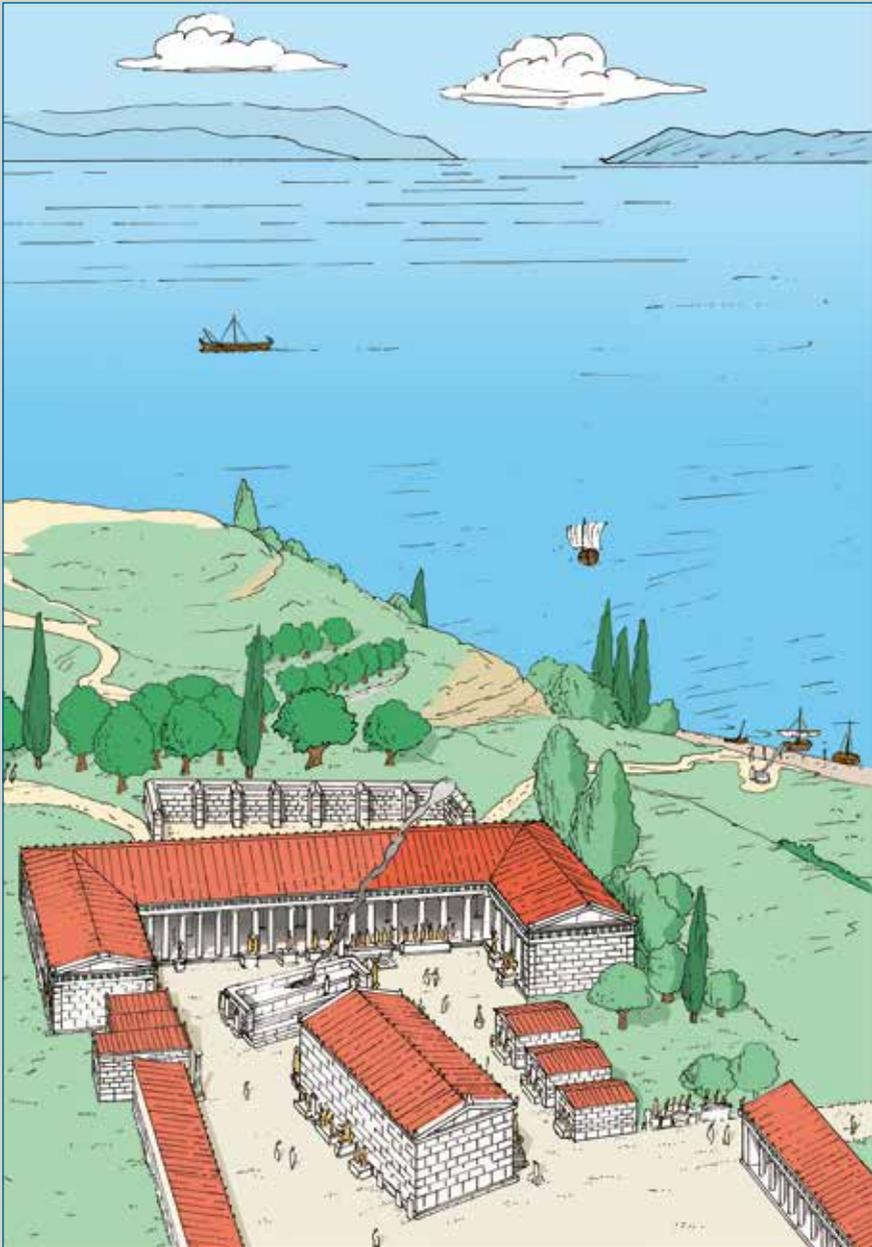


Abb. 25, Rekonstruktion des Heiligtums, I. Nakas ©ESAG

ge Gesetz der Artemisia oder die ebenfalls bei Strabo erwähnte Inschrift über die Teilnehmer der Prozession nach Amarynthos, dort für jeden Besucher zu sehen waren.

Wie viele griechische Heiligtümer hütete auch jenes der Artemis Amarysia eine Kasse, welche zur Finanzierung des Unterhaltes beitrug. Diese Kasse wurde durch verschiedene Zuwendungen gespeist, so beispielsweise auch durch Bussen, welche bei Übertretungen von Gesetzen fällig wurden. Ein schönes Beispiel dafür ist der Vertrag, den die Stadt Eretria mit dem Unternehmer Chairephanes geschlossen hat. Chairephanes verpflichtet sich darin, ein Sumpfgebiet im Territorium von Eretria auszutrocknen. Bei Nichteinhalten des Vertrags verlöre der Unternehmer nicht nur seine Rechte, sondern sein gesamter Besitz würde zugunsten der Artemis Amarysia konfisziert werden. Auch in dem Dekret zu Ehren des Theopompos werden bei Missachtung der darin genannten Weisungen Bussen angedroht, die an die Artemis von Amarynthos zu zahlen sind. Diese Bestimmungen zeigen nicht nur die hohe Wertschätzung, welche die Eretrier der Artemis Amarysia entgegenbrachten, sondern sind auch ein klarer Hinweis auf die grosse Bedeutung dieses Heiligtums im Gefüge des Stadtstaates.

Obwohl sich das Heiligtum unter der Kontrolle der Stadt Eretria befand, war die Artemis von Amarynthos keineswegs eine lokale Gottheit, die nur von den Eretriern verehrt wurde. An den Artemisia nahmen auch Vertreter anderer euböischer Städte teil, darunter die Bewohner der süd-euböischen Stadt Karystos, wie der römische Historiker Titus Livius (*ab urbe condita* XXXV, 38) sowie eine daselbst gefundene Inschrift bestätigen. Nach Aussage des Periegeten Pausanias (I, 31, 4–5) wurde das Fest der Artemis Amarysia gar von allen Bewohnern der Insel Euböa gefeiert, das Heiligtum hatte demnach paneuböischen Charakter.

Pausanias' Zeugnis ist von besonderem Interesse, denn in dem Text findet sich die Information, dass eine „Zweigstelle“ des Heiligtums der Artemis Amarysia im attischen Demos Athmonon existiert hatte. Die Angabe des Pausanias wird bestätigt durch zwei Grenzsteine, deren Inschrift den Temenos der Artemis Amarysia nennen. Diese beiden Inschriften wurden in Marousi, einem Vorort von Athen gefunden, in dessen Gegend sich der Demos Athmonon befand. Wie wichtig dieses Heiligtum war, zeigt sich daran, dass das Epitheton *Amarysia* im modernen Ortsnamen

Marousi weiterlebt. Von Athmonon aus expandierte der Kult schliesslich auch ins Zentrum von Athen. Laut der Inschrift, welche den Verkauf der Güter der Hermokopiden regelt (SEG, XIII, 17), besass der Athener Polystratos, der Sohn des Diodoros, ein Haus im Demos Kydathenaion, das unmittelbar neben dem Heiligtum der aus dem Demos Athmonon stammenden Artemis Amarysia lag (γείτον ἐ[στι τὸ ἱερόν] Ἀρτέμιδος τῆς Ἀθμον[όθεν] Ἀμαρυσιάς). Die Göttin aus Amarynthos war demnach auch in Attika keine Unbekannte.

Ausblick und Danksagung

Dank der schweizerisch-griechischen Ausgrabungen ist das seit langem gesuchte Heiligtum der Artemis Amarysia in Amarynthos nun zweifelsfrei lokalisiert. Das vorliegende Büchlein soll eine allgemeine Zusammenfassung der Forschungen wiedergeben, die im Verlauf der nun bereits über 20-jährigen Grabungstätigkeit erarbeitet worden sind. Allerdings sind die ArchäologInnen noch weit davon entfernt, das Heiligtum in seiner Gesamtheit zu erfassen und zu verstehen. Viele Fragen bleiben noch offen. So ist beispielsweise die Ausdehnung des Heiligtums nach Westen hin noch nicht bekannt. Auch über die Anfangszeit des Heiligtums gibt es noch einiges zu erforschen. Trotzdem schien es uns wichtig, zum jetzigen Zeitpunkt einen Halt zu machen und das bisher Erarbeitete zu resümieren. Der Zeitpunkt hängt mit dem Abschluss des vierjährigen Forschungsprogrammes des *Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* (2017–2021) zusammen, der eine erste, wichtige Etappe markiert. Neben dem Schweizerischen Nationalfonds haben aber auch viele andere Institutionen unser Projekt gefördert. Von der Kampagne des Jahres 2015 an durften wir auf die Unterstützung der *Isaac Dreyfus-Bernheim-Stiftung* zählen. Der Ankauf des Grabungsgeländes war nur dank eines ausserordentlichen Beitrages des eidgenössischen *Departementes für Wirtschaft, Bildung und Forschung* möglich. Die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland (ESAG) wird zudem mit jährlichen Beiträgen des *Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)* unterstützt. Mehrere Teil-Projekte, von denen insbesondere auch der akademische Nachwuchs profitierte, konnten dank der *Stavros-Niarchos-Foundation* durchgeführt werden. Einen wichtigen Beitrag leisteten auch die Universitäten der Schweiz, insbesondere die *Universität Lausanne*, an der sich der Schweizer Sitz der ESAG befindet, sowie die *Fondation Philanthropique Famille Sandoz*, die *Fondation Théodore Lagonico* und die *Fondation Afenduli*. Ohne die Bemühungen der für das Fundraising zuständigen Stiftung der Schweize-

rischen Archäologischen Schule in Griechenland, mit deren ehemaligen Präsidenten und Vizepräsidenten, Altbundesrat Pascal Couchepin und Prof. hon. Pierre Ducrey, wäre ein Projekt von dieser Dimension nicht möglich gewesen. Allen hier genannten gilt unser aufrichtigster Dank. Ein weiterer Dank geht an die *Schweizer Botschaft in Athen*, die unser Projekt immer wohlwollend unterstützt und dafür gesorgt hat, dass auch die politischen Behörden in der Schweiz davon Kenntnis erhalten haben. Hilfe erhielten wir auch von den lokalen Behörden und Vereinen, so von dem *Politistiko Syllogo Amarynthou* (Antonios Karavas), dem *Kulturverein Gerani* (Kostas Frangoulopoulos) sowie vom *Demos von Eretria und Amarynthos* unter den beiden GemeindepräsidentInnen Amphitriti Alimbaté und Ioannis Dimitropoulos. Schliesslich ist es uns ein besonderes Anliegen, der *Ephorie für die Altertümer Euböas* unter den drei aufeinanderfolgenden Vorsteherinnen Amalia Karapaschalidou, Paraskevi Kalamara und Angeliki G. Simosi sowie den Archäologen Kostas Boukaras und Olga Kyriazi für die fruchtbare Zusammenarbeit zu danken.

Ein so grosses Unterfangen wäre ohne den Einsatz der zahlreichen MitarbeiterInnen und StudentInnen, die wochenlang unter sengender Hitze auf der Grabung oder im Museum gearbeitet haben, nicht möglich gewesen. Ihnen allen gebührt unser aufrichtiger Dank.

Bibliographie

- Ackermann, D. – Knoepfler, D. (2009), “La région de Vatheia/Amarynthos au miroir de ses premiers explorateurs”, *AntK* 52, 124–163.
- Ackermann, G. – Krapf, T. – Pop, L. (Hrsg.) (2020), *ἀποβάτης. Euböische Schriften für Karl Reber von seinen Student/-innen aus Anlass seines 65. Geburtstags. Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland*. Lausanne.
- Blandin, B. (2008), “Amarynthos au début de l’âge du fer à la lumière des fouilles récentes”, *AntK* 51, 180–190.
- Del Frio, M. (2009), “The Geographical Names in the Linear B texts from Thebes”, *Pasiphae* 3, 42: “a-ma-ru-to”.
- Di Napoli, V. (2017), “Occhio alla Lettera. La scoperta del santuario dedicato ad Artemide *Amarysia* in Eubea, da parte di una équipe di ricercatori svizzeri e greci conclude una lunga serie di ricerche, cominciate oltre un secolo fa”, *Archeo. Attualità del passato* 394, 36–39.
- Ducrey, P. – Krapf, T. – Reber, K. – Knoepfler, D. (2018), “Amarynthos. Séance du 1^{er} juin célébrant la découverte et la fouille du sanctuaire d’Artémis *Amarysia* à 60 stades de la ville d’Érétrie (Eubée, Grèce)”, *CRAI*, 845–953.
- Fachard, S. – Knoepfler, D. – Reber, K. – Karapaschalidou, A. – Krapf, T. – Theurillat, Th. – Kalamara, P. (2017), “Recent research at the Sanctuary of Artemis *Amarysia* in Amarynthos (Euboea)”, *AR* 63, 167–180.
- Ghilardi, M. – Fachard, S. – Pavlopoulos, K. – Psomiadis, D. – Collana, Ch. – Bicket, A. – Crest, Y. – Bonneau, A. – Delanghe-Sabatier, D. – Knodell, A.R. – Theurillat, Th. (2012), “Reconstructing mid-to-recent Holocene paleoenvironments in the vicinity of ancient Amarynthos (Euboea, Greece)”, *Geodinamica Acta*, 25:1–2, 38–51.
- Karapaschalidou, A.A. (1981), “Πληροφορίες και σκέψεις για το ιερό της Αρτέμιδος Αμαρυσίας”, *Flyer*. Chalkis.
- Karapaschalidou, A.A. (1988), “Παρατηρήσεις για την θέση του ναού της Αρτέμιδος Αμαρυσίας”, *Εφημερίδα Αμαρούτα Mai*, Blatt Nr. 7, 5.
- Karapaschalidou, A.A. (2019), “Άρτεμις Αυλιδεία – Άρτεμις Λοχεία: Χαλκίδα – Ερέτρια – Άρτεμις Αμαρυνθία ή Αμαρυσία”, *Kalender*. Chalkis.
- Knoepfler, D. – Reber, K. (2021), “Amarynthos, d’une conjecture sur le texte de Strabon à la découverte et à la fouille du sanctuaire d’Artémis *Amarysia* par l’École Suisse d’archéologie en Grèce (ESAG) en collaboration avec l’Éphorie des Antiquités de l’Eubée”, in *Dialoghi sull’Archeologia della Magna Grecia e del Mediterraneo. Atti del IV Convegno Internazionale di Studi*, Paestum, 15–17 novembre 2019, t. 1, 75–92.
- Knoepfler, D. (2018), “Hérode Atticus propriétaire et évergète en Eubée : une nouvelle inscription du Musée d’Érétrie”, *REG* 131, 317–370.
- Knoepfler, D. (2010), *La patrie de Narcisse, Un héros mythique enraciné dans le sol et l’histoire d’une cité grecque*. Paris.
- Knoepfler, D. (1991), “L. Mummius Achaicus et les cités du golfe euboïque : à propos d’une nouvelle inscription d’Érétrie”, *MusHelv* 48, 252–280.

- Knoepfler, D. (1988), "Sur les traces de l'Artémision d'Amarnthos", *CRAI*, 382–421.
- Knoepfler, D. (1972), "Carystos et les Artémisia d'Amarnthos", *BCH* 96, 283–301.
- Knoepfler, D. (1971), "La date de l'annexion de Styra par Érétrie", *BCH* 95, 223–244.
- Kourouniatis, K. (1900), "Ἐκ του ιεροῦ της Αμαρυσίας Αρτέμιδος", *Arch. Ephem.*, 6–26.
- Krapf, T. (2015), "Ἐρέτρια και Αμάρνθος: Δύο γειτονικοί αλλά διαφορετικοί οικισμοί της Μέσης Εποχής Χαλκού στην Εύβοια", in A. Mazarakis Ainian (Hrsg.), *Αρχαιολογικό Έργο Θεσσαλίας και Στερέας Ελλάδας 4* (Volos), 681–696.
- Krapf, T. (2011), "Amarnthos in der Bronzezeit. Der Wissensstand nach den Schweizer Grabungen 2006 und 2007", *AntK* 54, 144–159.
- Léderrey, C. (2007), "Ein subprotogeometrisches Kindergrab", *AntK* 51, 159–164.
- Müller Celka, S. – Krapf, T. – Ghilardi, M. (2022), "Η προϊστορική κατοίκηση της Ερέτριας και της Αμαρύνθου", *Αρχαιολογία και Τέχνες* 138, 30–43.
- Parlama, L. (1979), "Μικρή ανασκαφική έρευνα στον προϊστορικό λόφο της Αμάρνθου (Εύβοια)", *ΑΑΑ* 12, 3–14.
- Papavasiliou, G. (1902), "Ανασκαφαί εν Παραλία Βάθειας", *Praktika*, 65–70.
- Pulci Doria Breglia, L. (1975), "Artemis Amarnthia", in: Contribution à l'étude de la société et de la colonisation eubéenne. *Cahiers du Centre Jean Bérard* 2, 37–47.
- Nakas, Y. – Krapf, T. (2017), "Medieval Ship Graffiti from Amarnthos, Euboea, Greece", *International Journal of Nautical Archaeology* 46.2, 433–437.
- Reber, K. – Knoepfler, D. – Karapaschalidou, A. – Krapf, T. – Theurillat, Th. (2019), "Το ιερό της Αμαρυσίας Αρτέμιδος στην Εύβοια. Αναζητώντας έναν χαμένο ναό". *Θέματα Αρχαιολογίας* 3.2, 206–215.
- Reber, K. – Knoepfler, D. – Krapf, T. – Theurillat, Th. – Fachard, S. – Karapaschalidou, A. (2018), "Auf der Suche nach Artemis. Die Entdeckung des Heiligtums der Artemis Amarnthia", *Antike Welt* 18.4, 52–58.
- Richardson, R.B. (1895), "A temple in Eretria", *AJA* 10, 326–337.
- Rhodes, J.P. – Osborne, R. (2002), *Greek Historical Inscriptions. 404–323 BC*. Oxford.
- Sackett, L.H. – Hankey, V. – Howell, R.J. – Jacobsen T.W. – Popham, M.R. (1966), "Prehistoric Euboea: Contributions toward a Survey", *BSA* 61, 33–112.
- Saggini, T. – Maillard, P. – Giannoulouropoulos, H. – Konsoulidi, G. (2022), "Από την ανασκαφή στη δημοσίευση", *Αρχαιολογία και Τέχνες* 138, 56–69.
- Sapouna-Sakellari, E. (1992), "Un dépôt de temple et le sanctuaire d'Artémis Amarnthia en Eubée", *Kernos* 5, 235–263.
- Sapouna-Sakellari, E. (1989), "Έρευνα στην προϊστορική Αμάρνθο και στη Μαγούλα Ερέτριας", *AEM* 28, 91–104.
- Simosi, A. – Fachard, S. – Kyriazi, O. – Krapf, T. – Saggini, T. – Theurillat, T. – Verdan, S. – André, J. (2022), "Ἐρέτρια – Αμάρνθος", *Αρχαιολογία και Τέχνες* 138, 116–144.
- Themelis, P. (1969), "Ἐρετριακά", *Arch. Ephem.*, 166–170.
- Verdan, S. – Theurillat, Th. – Krapf, T. – Greger, D. – Reber, K. (2021), "The Early Phases in the Artemision at Amarnthos in Euboea, Greece", in T. E. Cinquantaquattro – M. D'Acunto (Hrsg.), *Euboica II. Pithekoussai and Euboea between East and West. Proceedings of the Conference, Lacco Ameno (Ischia, Naples), 14–17 May 2018*. *AION* 27.1, 73–118.



ESAG

SCHWEIZERISCHE
ARCHÄOLOGISCHE
SCHULE IN GRIECHENLAND



EPHORIE DER
ALTERTÜMER
EUBÖAS

